

erfolgreicher Herrschaft geschriebene *Encomium Emmae Reginae* erwähnt erstmals explizit die Art der Hinrichtung und geht in der Aussage über die Chronik hinaus: Die Enthauptung wird als performativer Akt verstanden, der Eadric als Kriminellen kennzeichnet, der sich durch seinen Verrat am als sakral verstandenen Königtum Knuts vergangen habe. – Christine F. COOPER-ROMPATO (S. 73–89) spürt den verschiedenen Hinweisen auf Enthauptungen nach, die das (teils autobiographische) Werk der Mystikerin Margery Kempe († nach 1438) durchziehen. – Die übrigen Beiträge sind literaturwissenschaftlich orientiert. – Am Ende des Bandes finden sich ein Literaturverzeichnis, ein Register sowie fünfzehn hochwertige Farbabbildungen. C. R.

La Formule au Moyen Âge, sous la direction d'Elise LOUVIOT (ARTEM 15) Turnhout 2012, Brepols, 362 S., Abb., ISBN 978-2-503-54749-7, EUR 85 (excl. VAT). – Die interdisziplinär ausgerichtete Tagung in Nancy im November 2010 interessierte sich für die Formel ausgehend von einem literarischen Verständnis – Formel im klassischen Sinn, wie sie aus den homerischen Gedichten bekannt ist und lang als Kennzeichen stark oral geprägter Textlichkeit galt. Entsprechend befassen sich die meisten Beiträge mit volkssprachiger, vor allem französischer und altenglischer Literatur; daneben finden sich kunst- und musikgeschichtliche Arbeiten. Hier seien nur erwähnt: Estelle INGRAND-VARENNE, *Formule épigraphique et langue: le cas de *hic jacet** (S. 171–190, 8 Abb.), illustriert anhand der Formel, die vor allem mit dem Aufkommen von figürlichen Grabplatten weite Verbreitung erfahren hat, die allgemeine Neigung von Epitaphien zur Formelhaftigkeit. – Lucien REYNHOUT, *Du bon usage des formules de colophons: Quelques hypothèses sur leur exploitation méthodologique* (S. 191–206), führt an einigen Beispielen vor, wie sich aus Kolophonformeln in Hss. mit verschiedenen Methoden Informationen herausfiltern lassen, die etwa für die Bestimmung des Entstehungsortes, für die Textgeschichte eines Werkes oder für die Identifikation eines Autors von Bedeutung sind. – Justine FIRNHABER-BAKER, *Formulating Opposition to Seigneurial War in the Parlement de Paris* (S. 209–218), erkennt in der formelhaften Sprache von zwölf Parlementsbeschlüssen des 14. Jh. ein Anzeichen dafür, dass den königlichen Ordonnanzen gegen Fehden von Adligen, auf die sich die Beschlüsse beziehen, gewissermaßen Gesetzesrang zugeschrieben wurde. – David DOMINÉ-COHN, *Formules et formulation du pouvoir dans le duché de Bretagne: Les lettres de rémission ducales de Charles de Blois et Jean IV de Bretagne, ducs de Bretagne* (S. 219–230), vermerkt Anleihen, die beide Herzöge bei der Sprache der königlichen Kanzlei nehmen, wenn sie durch ein förmliches Vergebungsschreiben die Schuld für begangene Verbrechen erlassen, und sieht darin ihr jeweiliges Selbstverständnis als Herrscher gespiegelt.

V. L.

Gerhard BEESTERMÖLLER (Hg.), *Friedensethik im frühen Mittelalter. Theologie zwischen Kritik und Legitimation von Gewalt* (Studien zur Frie-